Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme des Sonn- und gesetzl. Feiertags.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem wöchentlichen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Druck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 265. | Dortmund, Mittwoch, den 11. November 1914. | 31. Jahrg.

Mehr als 3500 Franzosen gefangen.

Maschinengewehre erbeutet. — Ansehnliche Erfolge in Belgien und Frankreich. — Die Türken im Kaukasus und in Aegypten.

Der heutige Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Nov. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nordabschnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde gestürmt. Mehr als

2000 Gefangene und 9 Maschinengewehre

fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemarck brachen württembergische Regimenter unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie. Etwa

2000 Mann französischer Linieninfanterie

wurden gefangen genommen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Nördlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus Het Sas, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa

1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre

fielen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher hartnäckiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Wytschaete in unseren Händen.

Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts.

Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Biennebeque am Westrand der Argonnen zurück zu gewinnen.

Auch im Argonnerwald sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall abgewiesen.

Im östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

Das Allerneueste.

Depeschenwechsel.

WTB. Berlin, 11. Nov. Anläßlich des Seesieges der chilenischen Küste hat ein Depeschenwechsel zwischen der Österreichisch-ungarischen und der deutschen Marine stattgefunden: „Zu dem glänzenden Seesieg an der chilenischen Küste, welche die beispiellosen Erfolge der deutschen Kreuzer auf allen Meeren krönt, sendet die K. K. Kriegsmarine der ruhmreichen deutschen Marine ihren begeisterten Glückwunsch.“ Admiral Haus.“ „Kameradschaftlichen Dank und der K. K. Kriegsmarine Glückwunsch zu den Erfolgen unserer Kreuzer. Großadmiral von

Die Türken gehen mutig vor.

WTB. Konstantinopel, 11. Nov. Amtliche Meldung aus dem Hauptquartier: In Kaukasien hat der Feind sich in die zweite Linie seiner Stellungen zurückgezogen und große Verluste erlitten. Wir haben eine Anzahl Gefangener gemacht. Unsere Offensive schreitet fort. — Unsere Truppen, welche die ägyptische Grenze überschritten haben, haben die Stellungen von Nekhl und das Fort El Arisch besetzt. Wir haben den Engländern vier Feldgeschütze und Telegraphenmaterial abgenommen.

Bald so, bald so, wie's trefft.

WTB. Stockholm, 11. Nov. Im Svenska Dagbladet führt Gustav Stridsberg aus, daß am 11. Mai 1905 der englische Premierminister festgestellt habe, die drohendste Gefahr für England sei das Herandrängen von Rußland gegen die Nordwestgrenze Indiens. Jetzt höre man, daß die europäische Kultur erst dann gesichert sein werde, wenn Kosaken und schottische Hochländer zusammen in Berlin eingezogen seien. Im Jahre 1911 habe Asquith im englischen Unterhause erklärt, daß die Londoner Deklaration im höchsten Interesse des Weltfriedens und der Vorherrschaft Englands zur See liege. Die Regierung würde pflichtwidrig handeln, wenn sie sie nicht einführe. Jetzt habe man im „Interesse des Weltfriedens“ sein Gesicht zu schnell geändert.

Eine sich herumtreibende Mine.

WTB. Pescara, 11. Nov. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr geriet eine im Adriatischen Meere treibende Mine auf die Klippen an die Küste bei Ortona a Mara und Fossa Vesia und explodierte. Ein in der Nähe stehendes Bahnwärterhäuschen bekam Risse und droht einzustürzen. Personen sind nicht verletzt worden.

Nicht bloße Höflichkeit.

WTB. Konstantinopel, 11. Nov. Nach dem „Tanin“ sind die zwischen Kaiser Franz Josef und dem Sultan sowie zwischen dem Erzherzog Friedrich, dem Kriegsminister Enver Pascha und dem Marineminister Dschemal Pascha gewechselten Telegramme nicht einfache höfliche Kundgebungen. Sie und die vorhergegangenen Kundgebungen in Berlin und Wien sind wertvoll, weil die türkische Armee in kurzer Zeit durch die entfalteten Anstrengungen zu einer Armee wird, die sich des Vertrauens zweier großer Nationen erfreut. Das sei ein Ansporn, die größten Opfer auf dem schwierigen, aber siegreich beschrittenen Wege zu bringen.

Die Franzosen wissen nichts zu melden.

WTB. Bordeaux, 11. Nov. Das amtliche Kommunique von 11 Uhr abends besagt: Im Norden dauert die Schlacht aufs heftigste an. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

Die Kämpfe bei Ypern.

Aus den Nachrichten unserer obersten Heeresleitung in den letzten Tagen geht hervor, daß die Haupttätigkeit unserer Heereskräfte im Westen bei Ypern stattfindet und daß dort um die Entscheidung der ganzen gewaltigen Schlacht von den Vogesen bis zur Nordseeküste gestritten wird. Während in französischen Blättern und amtlichen Verlautbarungen noch dann und wann der Glaube an einen Sieg der Verbündeten in diesem gewaltigen Ringen aufrecht zu erhalten versucht wird, geben sich die englischen Blätter gar nicht mehr die vergebliche Mühe, den Lesern eine Niederlage der Deutschen vorauszusagen. Sie tun auch gut daran, denn mit Voraussagen in dem gegenwärtigen Weltkriege haben gerade die Engländer verteufelt viel Pech gehabt. Aus den heute auch aus den feindlichen Quellen vorliegenden Nachrichten geht unverkennbar hervor, daß unsere Lage auf dem rechten Flügel durchaus günstig ist. Daß unsere Vorstöße mit vollem Erfolg durchgeführt werden, beweist die Tatsache, daß wir Gefangene machen und Geschütze wie Maschinengewehre erbeuten. Gefangene und Maschinengewehre pflegen nicht in den Händen der Geschlagenen zu bleiben. Wir fügen hier allerlei Berichte an, aus denen ganz klar die günstige Lage für die deutschen Truppen zu ersehen ist.

Berlin, 11. Nov. Gestern wurde aus Nordfrankreich, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, an die „Times“ gedrahtet:

Längs der ganzen nördlichen Schlachtlinie, besonders östlich von Ypern und zwischen Lille und Arras, ist der Kampf von neuem ausgebrochen. Unter heftigem Artilleriefeuer hatten die Deutschen Zeit gehabt, ihre zerstreuten Truppen zu reorganisieren und an einer Stelle fünf Meilen östlich Ypern zu verstärken. Sie erzielten einen vorübergehenden Erfolg. Die Engländer hatten neun Tage in den Schützengräben gelegen und waren von andern abgelöst worden, so daß sie sich für die sehr nötige Ruhe zurückziehen konnten. Die neuen Truppen waren gerade in den Schützengräben eingetroffen, als sie von einer großen Uebermacht angegriffen wurden. Sie konnten die Stellung nicht halten und zogen sich nach mehr zurückliegenden Verschanzungen zurück. Ueber Ypern kreuzen deutsche Flugzeuge und werfen Bomben herab. Die Kirche und das Rathaus wurden schwer beschädigt. Einige Straßen sind mit Ziegeln und Steinstücken von Schornsteinen bedeckt. Am Samstag früh standen mehrere Häuser in der Stadt in Flammen. Augenscheinlich machen die Deutschen bei ihrem Angriff auf Ypern eine Demonstration. Der Korrespondent fragt sich, ob sie einen ernsten Versuch zur Eroberung der Stadt machen oder ob es eine List sei, die englischen Truppen dort festzuhalten, während der Hauptangriff auf der Linie von La Bassée erfolge. Der Korrespondent wiederholt, daß die Lage zwischen Lille und Arras schon einige Wochen unklar sei.

Genf, 11. Nov. Die neueste Note des Generalissimus Joffre bekennt die unangenehme Ueberraschung, daß die Deutschen die Nebeltage zur ungestörten Befestigung ihrer Stützpunkte im Umkreise von Ypern geschickt ausnutzten. Diesem Umstande verdanken es die Deutschen, daß die gestrigen französischen Bestrebungen, von Dixmuiden und dem Lysfluß aus einen Weg in Richtung Roulers mit Langemark als Stützpunkt zu finden, erfolglos blieben und zwischen Lysfluß und Ypern mehrere französische Schlappen verursachten.

Berlin, 11. Nov., 3,10 Uhr nachts. Zum Kampfe um Ypern wird dem „L.-A.“ gemeldet: Am Freitag abend wurde der Versuch gemacht, die belgische Front von Nieuport auch auf das rechte Ufer der Yser auszudehnen. Den dabei beteiligten Truppen gelang es, bis Mannekevere vorzudringen. Aber infolge der Ueberschwemmungen gerieten die Truppen in eine schwierige Lage und wurden gezwungen, sich wieder nach dem Brückenkopf von Nieuport zurückzuziehen. Die Mehrzahl von den ihnen gegenüberstehenden Truppen bestand aus Marinesoldaten. Schwache deutsche Streitkräfte behaupteten sich am linken Ufer des Yserkanals. Sie haben augenscheinlich schweres Geschütz, womit sie am Samstag Beurne (Furnes) beschossen. Das schwere Geschütz, dessen Stellung noch nicht ausgekundschaftet ist, beschoß auch am nächsten Tage die Stadt. 16 Granaten fielen in die Außenviertel. Ypern wird ebenfalls noch von den Deutschen beschossen. Die Engländer besetzten eine starke Stellung östlich der Stadt, aber die Deutschen beschossen mit ihren größten Geschützen die Stadt. Die deutschen Flugzeuge machen fleißig Aufklärungen. „Daily Chronicle“ meldet aus dem belgischen Hauptquartier: Ypern steht in Flammen und ein großer Teil dieser alten flämischen Stadt ist vernichtet. Früh morgens am 9. November gelang es den Deutschen, die Stadt unter das Feuer ihrer schweren Artillerie zu bringen und Granaten hineinzuwerfen. Es gingen aber keine Menschenleben verloren, weil die Stadt verlassen war. Ein Marineoffizier, der die Stadt früh morgens verlassen hat, sagt aus, daß eine alte lahme Frau und ein Hund die einzelnen lebenden Kreaturen in der Stadt seien. Die Flammen wurden durch einen starken Ostwind noch mehr angefacht und das Feuer breitete sich in den Häusern, die meist aus Holz waren, immer weiter aus. 10 bis 20 Granaten mit großer Explosionskraft fielen in der Minute.

Rotterdam, 10. Nov. Die „Times“ veröffentlichen in ihrer gestrigen Abendausgabe eine Depesche aus Dünkirchen vom 6. November, die besagt: Vor zwei Tagen war unsere Stellung ernst. Die Deutschen zwangen durch heftiges Bombardement die Verbündeten, sich aus der Stadt zurückzuziehen. Ypern war eine Zeitlang herrenlos. Unter der Deckung des Geschützfeuers machten die Deutschen einen verzweifelten Versuch, unsere Stellung zu erobern. Immer wieder stürmten sie denselben Punkt. Ein schottisches und ein Garderegiment machten einen Gegenangriff, der den Durchbruch unserer Front wieder beseitigte. Dies war der fürchterlichste Bajonettkampf im ganzen Kriege. Die weiteren Angriffe der Deutschen wurden abgeschlagen, sie beschränkten sich schließlich nur noch auf Artilleriefeuer.

TU. London, 10. Nov. Die „Times“ erhielten von ihrem Kriegsberichterstatter die Meldung, daß die Deutschen in La Bassée sind. Die Verbündeten leisten noch immer Widerstand gegen ein weiteres Vordringen der Gegner nach Boulogne.

Rotterdam, 11. Nov., 3,45 Uhr nachts. Am Sonntag wütete im Osten von Ypern, sowie zwischen Lille und Arras die Schlacht in verstärktem Maße. Die deutschen Truppen haben in allen Kämpfen bei Ypern Erfolge errungen. Die Stadt Ypern wird von der deutschen Artillerie beherrscht. Allgemein ist man hier der Ansicht, daß im Laufe dieser Woche eine für die Deutschen günstige Entscheidung in den Kämpfen an der Nordsee fallen wird.

Christiania, 11. Nov., 3,45 Uhr nachts. Aus London wird dem „Morgenbladet“ telegraphiert: Nach hier eingetroffenen Meldungen gehen große Mengen frischer Verstärkungen von deutschen Truppen aus Deutschland nach Belgien. Die Angriffe zwischen Ypern und Arras dauern an. Ypern steht in Flammen.

Berlin, 11. Nov. Nach den in holländischen Blättern enthaltenen übereinstimmenden Nachrichten hat das belgisch-französische Heer in den letzten Tagen eine Anzahl bisher von ihnen besetzter Orte geräumt. Der deutsche Druck nach dem Kanal mache sich wieder besonders fühlbar.

Aus dem Haag wird dem Hannoverschen Curier gemeldet: Die Times schreiben, daß in den nächsten Tagen ein gewaltiges Ringen bei Lille beginnen werde. Augenscheinlich bereiteten die Deutschen einen im größten Maßstabe geplanten Durchbruch vor.

Einer Mailänder Nachricht zufolge leiden die Verbündeten nach Ansicht französischer Militärs überall an Munitionsmangel.

Paris, 11. Nov. Im Petit Parisien vom 8. November bemerkt Oberstleutnant Roussel, daß der Kampf in Flandern zu einem Artilleriekampf geworden sei. Er vermutet zwei Beweggründe deutscherseits: Entweder Ermüdung (?!) der Truppen, oder Deckung des Rückzuges (????). Er will nicht an eine Erschreckung durch Kanonengeiöse glauben, da die Wirkung gleich null sei. Die Artillerie bleibe immer eine Hilfswaffe, der Infanterie allein, natürlich geschützt von Artillerie bleibe die Hauptentscheidung vorbehalten. Um den Feind zu werfen, müsse man notwendig Feuer mit Bewegung verbinden. Man müsse ihn verdrängen und vordringen, aber mit Menschenmassen; da dies unterbleibe, seien die Aussichten günstig. — Wenn sich da der gute Roussel nur nicht in einem gründlichen Irrtum befindet.

Aber nicht allein bei Ypern befinden wir uns im Vordringen, sondern nach Einnahme der langumkämpften Stellung in der Höhe von Verdun können wir auch im Argonnerwalde andauernd Fortschritte verzeichnen. Langsam, aber stetig werden sie von unserer obersten Heeresleitung bezeichnet; wir möchten diese Wendung noch etwas verstärken in: Langsam, aber sicher.

Verdun vor der Beschießung.

WTB. Basel, 11. Nov. Die „Baseler Nachrichten“ geben folgende Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ wieder: Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die sofort nach der Landung in die Schlachtfront gebracht wurden. Sie erlitten gleich in den ersten acht Tagen ungeheure Verluste. So verlor eine Geniekompagnie schon beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und 60 Prozent des Effektivbestandes. Das Blatt berichtet weiter: Verdun wurde oft von deutschen Fliegern überflogen, die Bomben warfen. Die Bevölkerung sah den deutschen Fliegern ebenso neugierig und bewundernd zu, wie die Bevölkerung in Paris. Die Einwohnerzahl wuchs täglich, je mehr die Deutschen näher kamen, bis der Befehl kam, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unbeschreibliche Panik spielte sich auf den Stationen ab, wo ein Sturm auf die Züge entstand.

Keine Uebersiedelung nach Paris.

Wie die „Tägliche Rundschau“ nach dem „Genfer Courier“ aus Bordeaux berichtet, haben die französischen Ministerien und höheren Staatsbeamten der Regierung, soweit sie in gemieteten Räumen untergebracht wurden, ihre Mietverträge ausnahmslos bis 1. April verlängert. Das Blatt schließt aus dieser Tatsache, daß die Ankündigung der Rückverlegung der Regierung nach Paris, die am 20. November erfolgen soll, vorläufig ohne Grundlage sei.

Paris eine offene Stadt?

Nach einem Bericht des „Corriere della Sera“ aus Bordeaux soll die französische Regierung beschlossen haben, falls mit einem (natürlich!) vorübergehenden Vorrücken der Deutschen auf Paris im Laufe des Feldzuges zu rechnen sein sollte, Paris zur offenen Stadt zu erklären und nur den äußeren Fortsgürtel zu verteidigen. Den Franzosen kommt das rechtlich Widersinnige einer solchen Maßnahme offenbar gar nicht zum Bewußtsein. Wenn eine Festung verteidigt wird, ist sie keine offene Stadt mehr.

Aus den Briefen belgischer Soldaten in Frankreich an ihre Eltern in Brüssel geht hervor, daß die

Ueberreste der belgischen Armee

in diesem Augenblick in das Pariser Festungsgebiet dirigiert werden, um an der eventuellen Verteidigung der französischen Hauptstadt teilzunehmen. Die 6. Division hat bereits ihre Winterquartiere im Fort von Vincennes bei Paris bezogen. König Albert wird sich bei seinen dortigen Truppen einfinden, die vollständig dem Oberbefehl des Pariser Generalgouverneurs Galliéni unterstellt werden.

Paris, 11. Nov. Laut Dekret mit Geltung vom 1. November wird in Vorortsgemeinden der Seine-Departements, sowie in drei Gemeinden von Seine und Oise ein Korps von Hilfsschutzleuten gebildet, mit der Aufgabe, zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizutragen und die Wahrung der Maßnahmen für die allgemeine Sicherheit im Bezirk mit zu beobachten. Die Hilfsbeamten wurden aus kräftigen vom Militärdienst befreiten Bürgern rekrutiert. Sie erhalten drei Francs Entschädigung für jeden Diensttag bei 14tägiger Auszahlung.

Man hofft in Paris.

Paris, 10. Nov. Man fragt sich hier, welches der Zweck der deutschen Anstrengungen in Frankreich und Belgien sei. Ob die Deutschen die Linie der Verbündeten durchbrechen wollen, um die Offensive wieder zu ergreifen, oder die eingenommenen Stellungen halten oder eine Rückwärtsbewegung maskieren wollen. **Man hofft**, daß das russische Vordringen die deutsche Heeresleitung zwingen wird, Truppen vom Westen nach dem Osten zu werfen, dann könnten die Verbündeten die Offensive ergreifen.

Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern.

WTB. Berlin, 11. Nov. Der „Lok.-Anz." meldet aus **München**: Der Führer der sechsten Armee, **Kronprinz Rupprecht von Bayern**, hat einen neuen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

Es gilt jetzt, in dem Kampfe mit unserem verhaßtesten Feind nicht zu erlahmen und seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er mürbe, schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben, aber die größte entscheidende Schlacht steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß herunter! Ihr müßt ausdauern und ihn, nicht aus den Zähnen lassen; wir müssen, wollen und werden siegen!

Die Angst vor der Wahrheit.

WTB. **Kopenhagen**, 11. Nov. „Politiken" meldet aus **Paris**: In den letzten vier Tagen **verbot** die Zensur, **skandinavische Zeitungen auszutragen.**

Wiederaufnahme des Bombardements von Soissons.

Kopenhagen, 10. Nov. Der Zeitung „Politiken" wird aus Paris telegraphiert: **Die Deutschen haben in den letzten Tagen das Bombardement von Soissons wieder aufgenommen. Die Stadt gleicht einem zusammengeworfenen Steinhaufen.**

Der Kaiser im Felde.

Paris, 11. Nov. Dem Pariser „Matin" wird telegraphiert: Man beschäftigt sich jetzt viel mit dem **Auftreten Kaiser Wilhelms während seines letzten Aufenthalts in Belgien und Nordfrankreich.** Der Kaiser benutzt ein graues Automobil. Bei seiner letzten Reise trug der Kaiser graue Felduniform und teilte hauptsächlich an Soldaten, die sich im Kampfe gegen die Engländer ausgezeichnet hatten, Eiserne Kreuze aus.

Englisches Maulheldentum.

London, 11. Nov. Die gestrige Lord Mayor-Prozession trug ein militärisches Gepräge. An ihr nahmen zum ersten Male auch Abordnungen aus Kanada, Neu-Seeland, Neu-Fundland teil. Auf dem Bankett am Abend hielt eine Reihe von Männern Ansprachen. Lord Kitchener hob dabei hervor, daß **England über außerordentliche Hilfsquellen** in Münzen und in Material verfüge und den **wunderbaren Schwung** besitze, der an eine Niederlage nicht glauben läßt. 1 250 000 Mann, abgesehen von den Kolonialkontingenten, erwarteten das erste Zeichen zum Abrücken. Der französische Botschafter sprach dann im Namen der Botschafter der Verbündeten.

Ueber die englischen Truppen, die in den Kampf schon eingegriffen haben, sind die Bundesgenossen doch nicht so rosiger Meinung, wie Kitchener und Genossen es der Welt glauben machen wollen. Franzosen und Belgier sehen die Engländer ganz allgemein als Verräter an und möchten ihnen am liebsten die Augen auskratzen, wenn sie auf deutschem Boden mit ihnen zusammenkommen. Und was nach dem kampferprobtem Söldnerheer an Arbeitslosen vor die deutschen Gewehr- und Kanonenmündungen geschickt wird, dürfte kaum der ersten Salve Stand halten. Ob es bereits 1 250 000 Mann sind, die es nicht erwarten können, den Tod für die englischen Räuber zu erleiden, möchten wir stark bezweifeln. Denn mit der Rekrutierung steht es ebenso faul wie mit der Ausrüstung der Kriegs-„Freiwilligen". Es sind bisher schon allerlei Reklamemittel angewandt worden, um dem englischen Heer der Arbeitslosen Lust zum Eintritt in die britische Armee zu machen. Diese Mittel ziehen offenbar nicht mehr, denn nach Londoner Blättern hat das Kriegsministerium beschlossen, die Rekrutierung dadurch zu fördern, daß Militärmusik durch die Straßen ziehe. Ganz nach dem berühmten Muster der Heilsarmee. Und die Londoner Times klagt, daß von dem erhofften Aufschwung in der Rekrutierung noch nichts zu bemerken sei. Die letzte Woche sei inbezug auf die Eintrittsmeldungen in die neue Armee die schlechteste seit Ausbruch des Krieges gewesen. Der Stimmung unter den jungen Leuten in England hat eben jetzt der Arbeiterabgeordnete Darnes zu Birmingham Ausdruck gegeben, indem er sagte: Es geht viel bedenkliches Gerede über die allgemeine Wehrpflicht um. Wenn die Konstription als praktische Frage in die Politik eintreten würde, dann würde die Nation in zwei feindliche Lager geschieden sein. Viele jungen Leute würden dann denken, daß Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dorthin auswandern und man könnte sie nicht einmal tadeln. — Dem noch etwas hinzuzufügen, würde die Wirkung dieses offenen Wortes nur abschwächen.

Die Kämpfe mit den Russen.

Aus dem gestrigen Bericht der obersten Heeresleitung ist zu ersehen, daß wir uns der über Weichsel und Warthe vorstoßenden russischen Truppenmassen nach wie vor zu erwehren wissen. Nachdem am Sonntag drei russische Kavalleriedivisionen zurückgeworfen wurden, ist am Montag einem Bataillon russischer Infanterie ein blutiges Halt geboten worden. Während wir noch nicht erfahren haben, in welchem Umfange am Sonntag Gefangene gemacht worden sind, ist uns mitgeteilt worden, daß bei Konin 500 Russen als Gefangene in deutsche Hände gefallen sind. Die deutschen rückwärtigen Bewegungen in Polen sind, wie es scheint, noch nicht am Ende. Ueber den schließlichen Zweck derselben sich zu äußern ist sowohl für die deutsche Heeresleitung als auch für andere nicht angängig. Wir müssen eben in Geduld abwarten, wie sich die Verhältnisse in Kürze gestalten werden. Nach den in den letzten Tagen bekannt gewordenen Maßnahmen unserer Heeresleitung läßt sich eine günstige Wendung der Dinge wohl erwarten.

Wien, 10. Nov. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Budapest: In **Ostgalizien** und **Bessarabien** fanden seit Tagen starke russische **Kräfteverschiebungen** statt, welche mit dem Kriege gegen die Türkei zusammenzuhängen scheinen.

Wien, 10. Nov. Das Fremdenblatt meldet aus Czernowitz: Die Russen, die an der Grenze bei Bojan und Novosielitza stehen sandten gestern Schrapnells nach Czernowitz. Doch wurde die feindliche Batterie bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpostengefecht um Czernowitz endete mit dem Rückzuge der Russen. In den Kämpfen östlich Czernowitz stehen meistens russische Landsturmtruppen des letzten Jahrganges.

Petersburg, 11. Nov. Der Zar ist am 8. November in Cholm angekommen und hat Abordnungen der Stadt- und Landbevölkerung empfangen. Er hat das Hospital besucht und einige Verwundete mit Orden beglückt.

Die Fortschritte in Serbien.

Wien, 11. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die erbitterten Kämpfe an den Bergfüßen der Linie Sabaz—Ljesnica wurden auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt. Hierbei wurden einzelne der feindlichen stark verschanzten Stellungen erstürmt. Südlich der Planina drangen unsere siegreichen Truppen auf dem tagszuvor erreichten Raume östlich Losnica—Krupanj—Ljubovija weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhuten des Gegners, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befand sich auch Oberst Radakovic, unter den erbeuteten Geschützen moderne schwere Kanonen.

Der türkische Krieg.

Daß die Operationen der Türkei in Aegypten fortschreiten, wird dem Lokalanzeiger aus Athen aus bester Quelle bestätigt. In Syrien werde fieberhafte militärische Tätigkeit beobachtet.

Neapel, 11. Nov. Nach einer Mitteilung des Blattes „Roma" sind mit dem Dampfer Umbria aus Alexandria Muhammed Ali, der Bruder des Khediven, und der Prinz Jussef Ahmed Aziz Hassan mit ihren Frauen eingetroffen. Sie sind von den Engländern ausgewiesen worden.

WTB. **Konstantinopel**, 11. Nov., 3,10 Uhr nachts. **Aus Bagdad wird gemeldet, daß sich zahlreiche muselmanische Indier und Afghanen als Freiwillige melden. Mesopotamien besitzt Getreidevorräte für fünf Jahre. In Smyrna haben die Behörden drei englische Dampfer und drei französische Schlepper, sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzung für kriegsgefangen erklärt.**

Aegypten von türkischen Truppen besetzt.

WTB. **Konstantinopel**, 11. Nov. Die Blätter äußern lebhafte Freude über das Vorrücken der türkischen Truppen in Aegypten, das zum Ziel habe, der seit 1882 dauernden englischen Okkupation ein Ende zu machen. Die Blätter betonen einstimmig, daß die kanadischen und australischen Truppen außerstande sein werden, Aegypten gegen die Türken zu verteidigen. Der „Tanin" erklärt, die Annexion Aegyptens werde ein sehr provisorischer Akt Englands sein, und erinnert an die niedrigen Intrigen des verworfenen Gegners, der ehemals unter dem Vorwande eines Bündnisses mit der Türkei sich Cypern angeeignet habe, um die englische Herrschaft im Mittelmeer gegen Rußland zu sichern.

Abreise des belgischen Gesandten.

WTB. **Konstantinopel**, 11. Nov., 3,10 Uhr nachts. **Der belgische Gesandte erhielt seine Pässe zugestellt und reiste heute früh ab. Die Vereinigten Staaten wurden mit der Vertretung der belgischen Interessen betraut.**

Der Kampf im Kaukasus.

Petersburg, 11. Nov. In einer Mitteilung des Generalstabes der kaukasischen Armee wurde bekannt gegeben, daß am 8. November der Kampf bei Tagesanbruch in der Nähe von Kepriköi mit neuer Kraft aufgenommen wurde, als der Feind gegen die russischen Truppen in der Gegend von Erzerum versammelte Streitkräfte einsetzte, die ihrerseits von der Besatzung dieser Festung verstärkt wurden. Am Nachmittag nahm der Kampf einen besonders hartnäckigen Charakter an, da die Türken ihre Vorhuten durch neue Divisionen verstärkten. Indessen sei ihr Versuch, einen der russischen Flügel zu umfassen, gescheitert. Zum Schluß heißt es: Dank der Tapferkeit unserer Truppen konnten wir gegen Abend alle eroberten Stellungen behaupten. Eine unserer Kolonnen bemächtigte sich der Stellung von Karakilissa und Alaschkertoka.

Abtransport algerischer und tunesischer Gefangener aus Deutschland nach der Türkei.

TU. **Konstantinopel**, 11. Nov. Gestern trafen hier, wie der „Tani" meldet, über 2000 **mohammedanische Gefangene aus Deutschland** ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islams kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

Die Erregung in Aegypten.

Zürich, 11. Nov. Der „Corriere della Sera" berichtet neuerdings aus Rom, die Lage in Aegypten sei lange nicht so gut, wie sie in englischen Blättern dargestellt werde. Die Erregung, namentlich in den intellektuellen Kreisen des Landes sei offenkundig. Ebenso bilden auch die Beduinen einen Herd der Beunruhigung. Dann bemüht sich das Blatt wieder, nachzuweisen, daß die Frage der italienischen Kolonien mit der ägyptischen Frage in Zusammenhang stehe.

Sie fangen ihn doch nicht.

Von Aden aus soll, wie die Offiziere eines nach Italien durch den Kanal von Suez zurückgekehrten Dampfers berichten, ein englisches Geschwader abgefahren sein, um „endlich" den Kreuzer „Emden" abzufangen. „Emden" ist aber inzwischen unentmutigt bei der Arbeit; er hat bereits zwei weitere Dampfer versenkt, nachdem er sie zuvor noch um Lebensmittel und Kohlen erleichtert hatte. Ueber die Beschießung von Madras wird jetzt bekannt, daß der Kommandant der „Emden" drahtlos in Madras anfragte: „Sind hier deutsche Kriegsschiffe im Hafen?" Worauf er die Antwort empfing: „Gott sei Dank nein." Darauf sagte die „Emden": „Nun, dann sind wir hier!" und damit flog die erste Granate nach Madras.

Ist ein Winterfeldzug gegen Rußland möglich?

Zu dieser Frage äußert sich Dr. **Ballod**, ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Berlin, in dem neuesten Hefte der „Preußischen Jahrbücher". Er kommt zu dem Schluß, daß ein Winterfeldzug nach Rußland unter Benutzung der reichen technischen Hilfsquellen Deutschlands **keineswegs ein so riskantes Unternehmen** sei, wie es von russischer Seite mit Vorliebe hingestellt werde. Gewinne erst diese Ueberzeugung in Rußland überhand, so werde die russische Regierung nach den Niederlagen ihrer Feldarmee auch eher zum Friedensschluß geneigt sein, den sie dann unter billigeren Bedingungen bekommen könne, als wenn sie es zum äußersten kommen lasse. Freilich sei es sehr wohl möglich, ja wahrscheinlich, daß der nationale Stolz einen Friedensschluß vor dem völligen Niederbrechen nicht zulassen werde. Es werde dann eben gekämpft werden bis zum bitteren Ende, und es werde gut sein, daß man sich in der deutschen Oeffentlichkeit beizeiten mit allen Möglichkeiten eines russischen Winterfeldzuges beschäftige.

Das Versagen der Feldpost — in Frankreich.

WTB. **Paris**, 10. Nov. Der „Temps" kritisiert das völlige Versagen der Feldpost und sagt: Während die Meinung berechtigt war, daß sie nach dreimonatiger Erfahrung nichts zu wünschen übrig lassen werde, funktioniert sie mit organischen Stockungen. Ihre Pflicht, die sie übernimmt, unseren Soldaten und ihren Familien nicht ohne Nachricht zu lassen, erfüllt sie in keiner Weise. Proteste über Proteste, die schönsten Versprechungen, aber keinen Erfolg. Eine systematische Verzögerung der Briefe, von der die Postverwaltung immer faselt, wäre noch verständlich, wenn es sich um Sendungen der Soldaten nach Hause handelte, aber gerade diese kommen ziemlich ordnungsmäßig an. Die Bestellung im Felde ist aber mangelhaft. In den Bureaus häufen sich die Sendungen und werden wegen Mangels, besonders an geschicktem Personal nicht einmal sortiert. Bei den Stäben gibt es ziemlich viel unbeschäftigte Leute. Warum stellt man diese nicht ein? Aber die Postverwaltung trennt eine hermetische Scheide—wand von der Militärverwaltung. Die Paketabwickelung ist ebenso unverläßig. Kann das nicht die Krieger und Familien entmutigen?

Ein Sieg der Bure

London, 11. Nov. Ein vom Reuterschen Bu... **verbreiteter amtlicher Bericht aus Pretoria vom 9. N... ber lautet dahin, daß der General Cronje am 7... früh mit einer Abteilung Regierungstruppen den... Winburg verlassen hat, und zwar, wie er berichte... dem Befehl, sich zu andern kleinen Abteilungen ... Nähe zu verfügen. Dewet, dessen Anwesenheit ... Spitze von 2000 Aufständischen unweit davon ... war, griff am Zandriver bei der Doornberger Brü... wobei der General Cronje krie... gefangener wurde. Er hatte sich schon 20 ... gefangengenommen, darunter 11 Verwundete —... dem waren 10 Aufständische gefallen, während ... selbst 3 Tote und 6 Verwundete verlor —, als D... Verstärkungen heranzog, die den Angriff ... nahmen und nicht nur die Kriegsgefang... befreiten, sondern sich auch der Artill... wagen Cronjes bemächtigten. D... Daniel wurde bei diesem Gefecht verletzt. ... Abteilung wird gegenwärtig ... gemeldet. Sie sind ... Regierungstruppen abgeschickt worden. Die ... gefangenen Aufständischen erklärten, daß Dewet ... der Nilpferdheitsche (Schambok) traktiert habe, ... zwingen, sich den Aufständischen anzuschließen. ... britischer Seite anscheinend sehr beliebte ... sie verschiedentlich wiedergekehrt ist.)**

Zu dieser Niederlage der britischen Truppen Dewet sagt der Lokalanzeiger: In Südafrika ... die Erhebung der den Engländern feindlichen ... gung in Gang. Der vorzeitige Jubel, der Lo... Blätter über die Bedeutungslosigkeit der Erhebu... über die Siege Bothas und seiner Getreuen ...



General Dewet

... ersten Zusammenstößen erfüllt, er wird jetzt ... Gefühlen weichen, da Christian Dewet mit seiner ... ansage Ernst zu machen beginnt. Wenn sch... Reutersche Bureau zugibt, daß das Regieru... mando zersprengt wurde, so werden die Leute D... wohl mehr erbeutet haben, als die Wagen ...



General Beyers

Daß der alte Haudegen gleich beim ersten Zus... stoß einen seiner Söhne hergeben mußte, wi... auch gewiß nicht milder stimmen gegen Engla... gegen seinen früheren Kampfes- und Gesinnung... Botha.

Wir verzeichnen noch folgende Nachricht a... lischer Quelle:

London, 10. Nov. Ein Burenkommand... sich in Zoutmansdrift befand, ist dort nach dem ... von Waterberg gegangen und wird durch Komm... van Deventer verfolgt. Die Rebellen waren ... bei Warmbaths.

Kronenburg.

Am Freitag, den 13. ds. Mts. wird das früher so beliebte Mitglied unseres Stadttheaters, Herr Theo Werhard, welcher sich zu einem Heldenbariton entwickelt hat, im Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters mitwirken. Die Dortmunder kunstliebende Bürgerschaft, welche früher großes Interesse an den Künstler nahm, wird über diese Nachricht bestimmt sehr erfreut sein. Herr Werhard, der als Offizier im Osten für das Vaterland kämpfte, wurde dort verwundet und sieht jetzt in Köln seiner Genesung entgegen. In einem Brief an Herrn Professor Hüttner schildert Herr Werhard seine Erlebnisse, die wir hier zum Abdruck bringen:

„Nach 3 wöchentlichem Aufenthalt in dem idyllischen Langnoog traf ich Ende Juni dieses Jahres in Berlin ein, wo ich bei den „Ring" Festspielen für den Wotan und Gunther, meine Frau für die Brünhilden verpflichtet war. Von Publikum und Presse in gleicher Weise anerkannt, verlebten wir den Juli zufrieden und fleißig im Grunewald. Aus diesem friedlichen Leben rüttelte uns plötzlich die Kriegsfanfaren auf. Die Tage der Erwartung gerade in der Metropole, wo jede Stunde etwas Neues brachte, erstickten jedes Interesse an unserer Kunst, obgleich bis zum letzten Augenblick kein Mensch an das Unerhörte glauben mochte.

Wie es dann wirklich kam, wissen Sie. Berlin lebte in einem Taumel der Begeisterung, das Gedränge in den Straßen, speziell in der inneren Stadt, war geradezu lebensgefährlich. Mit Hingebung lagen die Berliner der Jagd auf die zahlreichen russischen Spione ob, die in den verschiedensten Verkleidungen ihr Wesen trieben; um ein Haar wäre ich selbst ein Opfer der Spionenjäger geworden. Ende Juli war ich vom Grunewald nach einer Pension am Grunewald übergesiedelt. Im Begriff, abzureisen und mich sofort in Breslau zur Verfügung der Militärbehörde zu stellen, versammelte sich — der Himmel weiß, aus welchem Grunde — im Moment der Abreise an meinem Auto eine ungeheure Menschenmenge, die die Abfahrt des „Russen" verhindern wollte. Vergebens lüftete ich den Hut, um an meiner Gesichtsbildung meine germanische Abstammung zu beweisen, vergebens wies ich auf meine tadellose Aussprache des deutschen hin — ich blieb ein Spion, Bombenwerfer und Verräter. Kein Schutzmann war weit und breit zu sehen; die Lage wurde gefährlich denn schon begann man mich im Rücken zu fassen. Da erblickte ich zu meinem Glück einen Infanterie-Hauptmann in Uniform, den ich zu meinem Schutze heranrief; er und seine Gattin in unserem Auto, der im letzten Augenblick eingetroffene Schutzmann mit blankgezogenem Degen auf dem Trittbrett, — so tat ich unter dem Hurra-Rufen der plötzlich umgestimmten Menge die ersten Schritte in diesem Feldzuge.

Nach kurzem Aufenthalt in Breslau begann der Vormarsch nach Osten. Bereits am zweiten Tage überschritten wir die russische Grenze, wo mir sofort ein eklatanter Beweis dafür wurde, daß wir die westeuropäische Kultur hinter uns ließen. Die Grenze ging mitten durch das große Dorf H. Solange wir uns auf preußischem Boden befanden, gab es tadellose Chausseen, saubere, freundliche Häuser, belebt von grüßenden und winkenden Menschen, die uns ihre guten Wünsche nachriefen; — jenseits des Schlagbaumes versank man in demselben Dorfe sofort im Staube der Landstraße, fortwährend trat man in Löcher oder auf Steine, so daß schon in Kurzem die Fußgelenke zu schmerzen begannen, die Bewohner der ausschließlich aus Holzbuden bestehenden Wohnstätten machten einen schmutzigen stupiden Eindruck. Und so blieb es ständig in Polen. Was unsere Truppen dort allein in der Bewältigung der Wege zu leisten haben, davon kann sich niemand einen Begriff machen, der diese allgemeine Verwahrlosung und den — Dreck nicht mit eigenen Augen gesehen hat.

Wochenlang ging es nun nach Osten; vom Feinde nichts zu sehen. Immer zogen sich die Russen zurück, sobald wir näher kamen. Die Leute begannen ungeduldig zu werden. Speziell auf Kosaken brannten sie. Diese einst gefürchtete Truppe beitzt für den preußischen Infanteristen nicht den mindesten Schrecken. „Wenn sie doch endlich kämen; das endlose marschieren ist langweilig." — „Mein Bruder hat in Frankreich schon das Eiserne Kreuz; dort geht es anders zu als bei uns!" Solche Reden hörte ich oft von meinen Leuten, die zum größten Teil aus Westfalen der Hagener Gegend bestanden. Also die mir so vertrauten Typen mit ihrem däftigen Humor, immer hilfsbereit unter einander und rührend in ihrer Aufmerksamkeit gegen die Vorgesetzten. Noch heute erinnere ich mich nur mit tiefer Ergriffenheit, daß eines Abend vor dem Fenster meines Quartiers ein Ständchen ertönte. Die braven Westfälinger, Mitglieder eines Hagener Gesangvereins, hatten von meinem Beruf gehört und wollten mir einen Schimmer meiner geliebten Kunst ins finstere Rußland hineinzaubern! Viele dieser sangesfrohen Kehlen sind bald darauf für immer verstummt.

An der Weichsel trafen wir auf die Oesterreicher; wir wurden mit hellem Jubel begrüßt, und trotz des schwer zu schaffenden Materials hatten unsere Waffenbrüder es sich nicht nehmen lassen, unsere Ankunft durch Triumphbögen mit Inschriften wie „Hoch Kaiser Wilhelm" und „Ein Hurra dem treuen Bundesgenossen" zu feiern.

Endlich wurde uns der schon brennend gewordene Wunsch erfüllt; an der Seite der Oesterreicher kam es zur Schlacht bei Lublin. Uns gegenüber stand die Elite der russischen Truppen, die Garde. Leider war es mir nicht lange vergönnt mitzuwirken; ich erhielt einen Schrapnellschuß in den Oberschenkel und wurde von den Oesterreichern ins Feldlazarett geschafft, operiert und verbunden. Sehr interessiert es mich später zu hören, daß mein großer Bariton-Kollege Baklanoff mir bei Lublin gegenüberstand und verwundet wurde.

Vier Tage lang wurde ich dann zusamm... einem Breslauer Oberleutnant per Wagen nach ... lizischen Grenze geschafft. Weit größer als ... körperliche Qual war die seelische. Die ru... Franktireurs vergriffen sich ebenso mit Vorli... verwundeten deutschen Offizieren, wie ihre ... Bundesgenossen. Wir entledigten uns aller ... unserer Charge, deckten uns mit Mannschaften ... zu und erreichten glücklich die galizische Grenz... Bahn ging es dann weiter nach Krakau, wo ich ... Ruhr einen längeren unfreiwilligen Aufenthalt ... men mußte. Nicht genug Rühmendes kann ich ... meinem weiteren Transport hierher vom Roten ... ebenso wie von den Bahnbehörden sagen; ... ganze Fahrt von Krakau bis Köln glich einem Tr... zuge. Zehnfach wohltuend wirkt die liebende F... der Allgemeinheit nach den harten Tagen da dr...

Und nun sitze ich — oder vielmehr liege ich ... hier, lasse mich von meiner Frau verwöhnen un... te auf meine Genesung. Zwar ist die Wunde bei... das dumme Knie will noch gar nicht! Denke ... was das für einen an intensive Tätigkeit gewö... Menschen bedeutet. Nicht mal zum Rekruten-D... bin ich zu verwenden, weil ich das lange Stehen ... nicht aushalte.

Nun freue ich mich sehr, daß ich mich ... lieben Dortmund mal wieder betätigen soll. ... vient toujours a ses preziers amours, wie der ... dete Deutsche sagt; eine künstlerische Betätigu... Dortmund, wo ich zuerst die weltbedeutenden ... betrat und meine ersten Lorbeeren erntete, ist ... immer ein besonderes Fest.

Also auf baldiges Wiedersehen!

Ihr sehr ergebener
gez. Theo Werh...

Ein Ultimatum Bulgariens an Serbien?

Konstantinopel, 10. Nov. Der „Osmanische Lloyd" meldet: Die bulgarische Regierung hat ihren Gesandten in Nisch angewiesen, der serbischen Regierung folgende Forderungen vorzulegen:

1. Serbien entläßt sofort die aus Mazedonien stammenden bulgarischen Soldaten.
2. Die serbische Regierung bestraft sofort jene Serben, die den nach Stromitza entsandten bulgarischen Abgeordneten Georgiew ermordeten.
3. Die serbische Regierung trifft geeignete Maßnahmen, um das Treiben der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich zu machen.
4. Die bereits gewählte serbisch-bulgarische Kommission beginnt in den Bezirken Gewgueli und Istip sofort ihre Tätigkeit.

Die deutschen Juden im Felde.

Uns wird geschrieben: **Der Zentralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hat seinen verfügbaren Barbestand in Höhe von 20 000 M. zur Zeichnung von Kriegsanleihen verwendet. Von seinen Glaubensgenossen wurden in der preußischen Armee zu Reserveoffizieren befördert: Rechtsanwalt Dr. Davidsohn-Darmstadt, Flieger Max Elias-Hannover, Regierungsbaumeister Dr. Frankfurt a. M., Rechtsanwalt Dr. Sigfried Frankfurt a. M., Chemiker Dr. Cohn-Halberstadt und Rudolf S. Mosse-Berlin. Die Liste der Empfänger des Eisernen Kreuzes wächst täglich. 15 Studenten der jüdischen Verbindungen Deutscher Studenten jüdischen Glaubens wurden bereits ausgezeichnet, während 10 Mitglieder auf dem Felde der Ehre geblieben sind. — Nach einem vom preußischen Kriegsministerium erlassenen Anordnung sind sechs jüdische Feldprediger zur Armee gegangen, die Rabbiner Dr. Baeck von der Berliner, Italiener von der Darmstädter Gemeinde, Dr. Emil Levy vom Religionsverein Westen in Charlottenburg, Dr. Arthur Levy vom Schoneberger Synagogenverein, Dr. Wilde von der Magdeburger und Dr. Salzberger von der Frankfurter Gemeinde. Die Militärbehörde gewährt ihnen nicht nur freie Eisenbahnbeförderung und Quartier, sondern tragen eine den christlichen Feldgeistlichen ähnliche Kleidung und sind besonders durch die Armbinde kenntlich. Sie nahmen eine große Anzahl der vom Verband der deutschen Juden im Einvernehmen mit einer Reihe von Gemeinden herausgegebenen Feldgebetbücher zur Verteilung an jüdische Militärpersonen ins Feld. Rabbiner Dr. Baeck hat den Inhalt des Buches zusammengestellt, der auf 29 Seiten in deutscher, auf 7 Seiten in hebräischer Sprache Gebete, Psalme und religiöse Lieder bietet. Der Verband hat bereits die jüdischen Feldzugsteilnehmer, deren Truppenteil auf Umfrage festgestellt wurde, je ein Buch mit der Bitte um Angabe weiterer jüdischer Kameraden versandt. Er bittet auch Gemeinden und Rabbinern zur etwaigen Verteilung gewünschte Exemplare zur Verfügung.**

Zum Fall von Tsingtau.

Amsterdam, 10. Nov. **Die japanische Gesandtschaft im Haag teilt mit, daß die Verhandlungen, die am 7. November um 7 Uhr früh zwischen Vertretern beider Parteien geführt wurden, zur Annahme der japanischerseits gestellten Bedingungen hinsichtlich Tsingtaus führten. Einzelheiten beider Parteien, die mit der Auslieferung und Besitzergreifung der Festung und anderen Eigentums betraut wurden, traten am 9. November 10 Uhr früh zusammen, und die Uebergabe erfolgte heute Dienstag 10 Uhr früh.**

Tokio, 11. Nov. Der Fall von Tsingtau wird mit großen Festlichkeiten begangen.

Die Schmach der Feinde.

Frankfurt a. M., 11. Nov. **Aus Bordeaux wird der Frankf. Ztg." gemeldet, daß Präsident Poincaré dem Kaiser von Japan anläßlich der Eroberung von Tsingtau ein Glückwunschtelegramm schickte, worauf der Kaiser ihm dankte. — Aus Tokio werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am 26. Oktober wurde die Wasserleitung von Tsingtau zerstört. Am 3. November wurden mehrere schwere Geschütze auf einer Höhe postiert, was entscheidend beim Generalsturm war. Es war fast das ganze Regiment und mehrere Minister zugegen. Die gefallenen Japaner wurden von den Japanern in Einzelgräbern beerdigt, denen die Aufschrift „Heldengrab" gegeben wurde.**

Feindlich unter pazifistischer Flagge.

Die in Lausanne (Schweiz) in einer deutschen und einer französischen Ausgabe erscheinende „Menschheit" gibt sich als Organ für Weltfrieden und Kulturpolitik, aber in den wichtigsten Artikeln muß man jedoch annehmen, daß sie in französischem Solde steht. Die letzte Nummer enthält eine Zuschrift des Herrn Rechtsanwalts Dr. Lewi (Essen), der sein Befremden über einige Aufsätze ausdrückt, und die Gegenbemerkungen der Redaktion. Die Verteidigung ist in keiner Weise genügend; das Urteil über die „Menschheit" dürfte in Deutschland nunmehr völlig feststehen.

Das abgestorbene England.

Der norwegische Dichter Knut Hamsun schreibt im Simplizissimus:

„Ich bin davon überzeugt, daß Deutschland England besiegen wird. Das ist eine Naturnotwendigkeit. England ist ein Land, daß sich in reißendem Verfall befindet; es hat nur noch lange zähe Wurzeln, aber keine Blühen, keinen Wipfel, keine Krone. Deutschland aber zuckt vor Kraft und Jugend.

Es würde komisch wirken, wenn ich über den Ausgang dieses Krieges prophezeien wollte. Ich bin kein Soldat, mir fehlen alle Kentnisse von den Streitkräften der Kriegsführenden und ihren Kampfwert, aber so wie ich die beiden Völker kenne, habe ich die feste Ueberzeugung, daß Deutschland einmal über England Herr werden wird. Und ich hoffe auf Deutschlands jetzigen Sieg. Diese Hoffnung wird mir von meiner unausrottbaren alten deutschen Sympathie diktiert und auch von der Liebe zu meinem Vaterland, dem nur ein deutscher Sieg nützen kann."

So spricht der größte lebende Dichter des Nordens von dem man keine Zeile kennt, die nicht den Geist schlichter Wahrhaftigkeit und überlegenen Kulturgefühls atmet.

„Emden".

Die Emden, die Emden ein stolzes Kriegsschiff ist,
Der Müller, der Müller, der flecket voll von List.
Die Feinde, die Feinde, die sind gar übel dran,
Weil unsre brave Emden, im stillen Ozean.

Sie bohret, sie bohret die Schiffe in den Grund,
Ein Schrecken, ein Schrecken ist sie in Feindesmund,
Sie sprenget, sie sprenget ein Schiff mal dann u. wann,
Denn sie beherrscht ja einzig den stillen Ozean.

Sie machet, sie machet so einfach bum, bum, bum,
Ein Kreuzer, ein Kreuzer ist um die Ecke 'rum.
Granaten, Granaten sind nicht von Marzipan,
Das zeiget unsre Emden im stillen Ozean.

Versalze, versalze den Japsen dort den Brei,
Uns Deutschen, uns Deutschen ist das ja einerlei.
O Emden, Du stolze, Du gehst auf Ruhmesbahn,
Und Du beherrscht alleine den stillen Ozean!

Quartaner Karl Auerbach.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 11. November.

—: **Zum Hauptmann befördert** wurde am 1. Nov. 1914 der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Dr. Müller, der seit dem 18. Sept. die 4. Komp. Ersatzbatl. 52, Ersatzbrigade 25, Ersatzdivision 10 (Westen) führt.

—: **Das Eiserne Kreuz erhielten:** Einj. Unteroffizier Fritz Bücker im Inf.-Reg. Nr. 13, Münster, Sohn des Wirtes Fritz Bücker, Münsterstr. 73; Gefreiter d. R. Klemens Ermeke früher Kielstr.; Leutnant d. L. im 24. Pionier-Reg. Fritz Hantelmann, Ingenieur der Firma Schüchtermann u. Cremer; der Eisenbahn-Assistent Wilhelm Decker, Sohn des Bahnhofsvorstehers a. D. Decker, Vizefeldwebel im Ref.-Inf.-Reg. 155, der vor Verdun kämpft. — Vom Sanitäts-Schwimmverein Dortmund (Gegr. 1898) wurden folgende Mitglieder mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Herr Dr. med. Gerhardi, Regimentsarzt im Feld-Art.-Reg. Nr. 7; Herr Karl Kämmler Gefr. d. R. im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 10, Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt ferner der Reservist Fritz Hünnemann Neffe des Kaufmanns Heinr. Hünnemann, Amalienstraße 28, der beim 16. Ref.-Inf.-Reg. in Cerny bei Laon bei einem Patrouillengang sich umsichtig und tapfer bewies.

—: **Liebesgaben der Dortmunder Metzger.** Die Freie Fleischerinnung Dortmund hat nunmehr ihre Sammlung beendet. Der Erfolg ist glänzend. Etwa eine Waggonladung Speck, Rauchwaren, Dauerwurst usw. geht in den nächsten Tagen an die Front ab.

—: **Bauernbeschränktheit.** Ueber die Frage: „Wer hält das Gold zurück?" gab eine Bemerkung Aufschluß, die auf dem Dortmunder Markt ein Bauer aus der Umgegend machte. Er sagte: „Ich habe noch viel Gold zu Hause. Ich bin nicht so dumm (!!) und gebe meine Goldstücke heraus."

—: **Wer spendet Kisten und Pappschachteln?** Um die reichlich eingegangenen Liebesgaben einpacken zu können, fehlt es der Hauptsammelstelle, Betenstraße 36 — Fernsprecher 3163 — an Kisten und Pappschachteln. Wer spendet solche?

—: **Der Näh- und Strickausschuß** des Kriegsliebesdienstes bedarf einer Anzahl größerer gebrauchter Körbe (Waschkörbe, Schließkörbe), zum Transport von Wäsche und Kleidungsstücken. Hausfrauen, die in der Lage sind, dem Ausschuß einen größeren Waschkorb zur Verfügung zu stellen, werden hierdurch gebeten, telephonisch unter Nr. 3480 oder auf einer Postkarte nach der Sammelstelle des Näh- und Strickausschusses, 1. Kampstraße 53, Nachricht zu geben, damit Abholung von dort aus geregelt wird. Ausschuß für den Kriegsliebesdienst. Unterausschuß für Näh- und Strickarbeiten. Köttgen, Bürgermeister.

—: **Ausbeuter vaterländischer Opferwilligkeit.** Die Reisenden einer Berliner Buchhandlung mit nationaler Firma suchen die zurzeit herrschende große Opferwilligkeit des deutschen Volkes in folgender Weise auszubeuten: Sie erscheinen zu zweit in den Häusern und gerade bei solchen Personen, die für den Bücherkauf besonders zu haben sind, so bei den Angehörigen des Lehrerstandes. In ihrer Redegewandtheit erzählen sie, sie sammelten Beiträge für die Kriegsinvaliden. Der Beitrag betrage wöchentlich 30 Pfg. oder vierteljährlich 5 Mark. Es handelte sich um eine gute Sache. Schon viele Unterschriften hätten sie daher erhalten. Den Beitragszahlern werde eine „Ehrengabe" in Gestalt des Werkes „Kaiser-Friedrich-Gedächtniswerk" geliefert. Auf die Frage, wie lange sich denn die Beitragszahler zu verpflichten hätten, antworten sie ein oder eineinhalb Jahr. Viele vertrauen ihren Angaben und unterschreiben einen Schein, den die Reisenden so gefaltet haben und verdeckt halten, daß die Unterschreibenden gar nicht den über ihrer Unterschrift stehenden Text lesen können. In Wirklichkeit handelt es sich bei der Sache um die Bestellung des oben genannten Werkes zum Preise von 60 Mark. Schildert man nun der Firma selbst den Hergang der Verhandlungen, so verteidigt sie noch ihre Reisenden und beharrt bei der Bestellung. Es ist dringend erforderlich, daß gegen derartige betrügerische Handlungsweise ganz energisch von den Behörden vorgegangen wird, wenn nicht die heute herrschende Opferfreudigkeit eine große Einbuße erleiden soll. Einschlägige Beschwerden wolle man sofort der nächsten Polizeibehörde oder der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck melden.

—: **Vorträge über die Kriegslage.** Nachdem das Generalkommando des 7. Armeekorps die Fortsetzung der von Herrn Rechtsanwalt Kohn im Auftrage des Volkshochschul-Vereins begonnenen Vorträge über die Kriegslage genehmigt hat, werden diese wieder regelmäßig Donnerstags abends 8,30 Uhr beginnend, in der Aula der Kunstgewerbeschule, Brügmannstraße 23, stattfinden, und zwar der nächste am 12. November 1914.

—: **Das Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen** beginnt am Montag, den 16. November 1914, vormittags 9,30 Uhr, einen Kursus zur Ausbildung von Desinfektoren. Nähere Auskunft erteilt das städtische Medizinalamt Dortmund, Betenstraße 32 I, Zimmer 312.

—: **Stadttheater.** Auf die heute Abend 6,30 Uhr stattfindende Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des Kriegsliebesdienstes sei nochmals hingewiesen. Für Donnerstag wird Verdi's stets gern gesehene Oper „Der Troubadour" vorbereitet. Die Spielleitung hat Herr Förster, musikalischer Leiter ist Herr Landecker, In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen: Witt und Stein, sowie die Herren: Büttner Maly-Motta und Lenz. Das vorkommende Ballet ist von unserer Balletmeisterin Fritzi Urban einstudiert.

* **Schwerte**, 10. Nov. Liebesgaben. Die Firma L. Weinberg stellte dem Hilfsausschuß 20 Zentner Kartoffeln zur Verteilung an bedürfige Familien zur Verfügung.

* **Schwerte** 10. Nov. Das Eiserne Kreuz wurde für seine Tapferkeit vor dem Feinde dem Oberleutnant der Reserve Hidding aus Ergste verliehen.

* **Dresden**, 10. Nov. Wie die sächsische Staatszeitung meldet, hat der Kaiser Franz Josef den Kronprinzen von Sachsen zum Rittmeister im Kaiserlich-Königlichen Niederösterreichischen Dragonerregiment Nr. 8, Friedrich August König von Sachsen, ernannt.

* **München**, 10. Nov. Der Oberregierungsrat bei der Generaldirektion der Zölle, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Speck, ist zum Regierungsdirektor bei der Generaldirektion der Zölle befördert worden. Infolge seiner Beförderung verliert Speck seine Mandate. Er vertrat bisher den Landtags- und Reichstagswahlkreis Eichstätt.

* **Berlin**, 10. Nov. Die Rückkehr mittelloser deutscher Flüchtlinge nach Belgien ist einstweilen in deren eigenstem Interesse noch unerwünscht. Den Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer deshalb dahin zurückkehren will, muß dies bis auf weiteres auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen.

* **Berlin**, 10. Nov. Die Norddeutsche Allgem. Zeitung schreibt: Schon Mitte Oktober habe ein Runderlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten es als geboten bezeichnet, daß die größeren Kornspeicher, Mühlen, Getreide- und Lebensmittellager besonders bewacht werden, um sie vor Brandstiftung durch Agenten des feindlichen Auslandes zu schützen. Zu diesem Zwecke seien die Polizeibehörden schleunigst mit entsprechenden Anweisungen zu versehen.

Die Begnadigung der Erfurter Reservisten

Berlin, 11. Nov. Im vorigen Jahre wurde, wie erinnerlich, gelegentlich der harten Bestrafung von Erfurter Reservisten und Landwehrleuten, die am Tage der Kontrollversammlung sich Ausschreitungen gegen den Gendarmeriewachtmeister, ihren militärischen Vorgesetzten, hatten zuschulden kommen lassen, im Reichstag ein Kompromißantrag aller Parteien angenommen, der für eine Anzahl militärischer Vergehen mildernde Umstände zulassen wollte. Auch die Regierung stimmte dieser Reform des Militärstrafgesetzes zu. Die Milderungen des neuen Gesetzes kamen, wie erinnerlich, sogleich jenen zu schweren Zuchthausstrafen und Ausschluß aus dem Heere Verurteilten zugute. In der Berufungsverhandlung wurde auf durchschnittlich zwei Jahre und einen Monat erkannt. Jetzt wurden, der „Magdeburger Zeitung" zufolge die letzten vier der damals Verurteilten, nachdem sie 1½ Jahre im Militärgefängnis zu Spandau zugebracht hatten, begnadigt und konnten sich bei dem Bezirkskommando in Sondershausen melden.

Letzte Telegramme.

Schwere englische Offizierverluste.

TU. London, 11. Nov. Die englische Verlustliste vom 1. November weist folgende Offiziersverluste auf: 17 tote, 58 verwundete und 17 vermißte Offiziere.

50 Millionen Kontribution?

Ueber die Kriegskontribution von Antwerpen meldet das Berl. Tagebl.: Aus Paris wird berichtet, die Deutschen hätten nunmehr der Stadt Antwerpen eine Kriegskontribution von 50 Millionen Francs auferlegt. Diese Nachricht geben wir mit allem Vorbehalt wieder. Jeder erinnert sich, daß von allen den von französischer Seite veröffentlichten Meldungen über die Kriegskontributionen in Belgien noch nicht eine einzige richtig war.

wieder ein Großfeuer in einem Arsenal.

Kopenhagen, 11. Nov. Nach einer Pariser Meldung entstand in Rochefort ein Großfeuer, das im Kriegshafen, im Munitionslager und im Arsenal ungeheuren Schaden anrichtete.

Tragt das Gold zur Reichsbank.

WTB. Berlin 10. Nov. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: In einer Zeit, in der es Pflicht eines jeden Deutschen ist, sein Gold zur Reichsbank zu tragen, haben sich hier Leute gefunden, die das Gold zu sammeln und abzukaufen suchen, um es in das Ausland zu verbringen. Da ihre Bemühungen bei den Banken und bei den Angestellten keinen Erfolg hatten, wenden sie sich jetzt an das Publikum, namentlich in Gastwirtschaften, Postämtern, um gegen ein geringes Aufgeld Gold für andere Geldsorten einzutauschen. Derartige Machenschaften, Gold einzusammeln und aufzukaufen zu dem Zweck, es in das Ausland zu verbringen, sind in gegenwärtiger Zeit verwerflich. Von der Vaterlandsliebe der Bevölkerung muß erwartet werden, daß sie das ihre dazu beitragen wird, solchen Elementen das Handwerk zu legen, indem sie diese Agenten des Auslandes auf der Stelle der Polizei übergibt.

Es wird weiter beschlagnahmt.

Paris, 11. Nov. 30 weitere österreichische und deutsche Häuser sind mit Beschlag belegt worden, unter ihnen besonders das der Automobilfirma Mercedes, ferner das Juweliergeschäft von Nachmann in der Rue Rossini und dessen Museum von historischen Juwelen im Werte von mehreren Millionen.

Begeisterung der Deutsch-Amerikaner.

Einem Brief aus Philadelphia entnimmt die „Voss. Ztg." folgenden Satz: Wir sind hier alle (Millionen von Deutsch-Amerikanern) seit dem 1. August Reichsdeutsche geworden. Es gibt kein Opfer, das wir nicht zu bringen willens wären. Wir sprechen sogar wieder deutsch. Der glänzende Lack ist von dem rauhen Kriegswinde von der Oberfläche der Deutsch-Amerikaner weggeführt. Es bleibt nur noch der Deutsche. Seit Jahren der Entfremdung zum ersten Male einiges Deutschland in Amerika. Es wird große Folgen haben. Präge Dir den Namen Hermann Ridder ein. Er ist Besitzer der Newyorker Staatszeitung und politischer Führer des neuerwachten deutschen Gedankens in Amerika.

Haltet auf Würde.

WTB. Berlin, 10. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: An dieser Stelle wurde schon darauf hingewiesen, daß es der deutschen Würde nicht entspricht, die im feindlichen Auslande verbreiteten Schmähungen des Deutschtums mit gleicher Münze zu erwidern. Die zuständigen Stellen bei uns sind im Interesse der Würde unseres Volkes bemüht, allem, was auf diesem Gebiet berechtigten Anstoß erregen könnte entgegenzutreten. So beschäftigt sich ein Runderlaß des preußischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten mit den Klagen über den Verkauf anstößiger Kriegspostkarten. Wenn auch diese Klagen zum Teil übertrieben seien, so seien die Polizeibehörden doch auf den Kartenhandel aufmerksam zu machen, damit sie gegen Auslage und Vertrieb unzulässiger Erzeugnisse vorgehen.

Yarmouth erholt sich.

WTB. London 10. Nov. Daily Telegraph meldet: Yarmouth erholt sich von dem Nervenanfall, den die deutschen Granaten in der letzten Woche verursacht haben. Aber die ängstlichsten Bürger blicken noch immer besorgt auf die See und fahren fort, den deutschen Geschützdonner zu erörtern. Es ist ebenso bedauerlich, wie überraschend, daß der deutsche Ueberfall keine merkliche Wirkung auf die Rekrutierung hatte. Der Korrespondent meint, die durch das Darniederliegen der Fischerei verursachte Arbeitslosigkeit werde die lokale Rekrutierungsfrage lösen helfen.

Ein französischer Erfolg in Afrika.

WTB. Bordeaux, 10. Nov. Der „Matin" meldet: Amtlich wird bekannt gegeben, daß infolge der Operationen im Sanghagebiet es den französischen Streitkräften im letzten Monat gelang, die Deutschen aus einem großen Teil des durch Vertrag vom 4. November 1911 abgetretenen Gebietes zu verdrängen. Der Posten Nzimu ist am 28. Oktober nach heftigem zweitägigem Kampfe erobert.

Unsere Parteifreunde

und die verehrl. Leser und Leserinnen

unserer Zeitung bitten wir, in erster Linie diejenigen Geschäfte bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen, die auch im „Dortmunder Tageblatt" inserieren, und sich stets auf unsere Zeitung zu beziehen.

Wohlfeile Woche

von Montag, den 9., bis Montag, den 16. cr.

Beispiellos billige Auslagen täglicher Bedarfs-Artikel.

Posten Weiss-, Baumwollwaren u. Wollwaren

aus früheren Abschlüssen herrührend,

zu ganz ausserordentlich billigen Preisen.

Meyer & Günther

Dortmund — Steinplatz.

eiten in Konfektion, Putz, Kleiderstoffen usw. ganz besonders preiswert.

Heutige Meistersinger-Vorstellung für den Kriegsliebesdienst.

Es wird uns mitgeteilt, daß die Nachfrage nach Eintrittskarten zu der vorbezeichneten Vorstellung bisher lange nicht annähernd so groß gewesen ist, wie man es im Interesse des guten Zweckes erwarten durfte. Es ist dringend erwünscht, daß die Meistersinger-Vorstellung, durch ein ausverkauftes Haus dem Kriegsliebesdienst eine namhafte Summe zuführt, da die finanziellen Anforderungen, welche durch die Erfüllung des Kriegsliebesdienstes gestellt werden, außerordentlich groß sind. Es muß daher an alle, insbesondere auch an die besser situierten Kreise unserer Bürgerschaft die Bitte gerichtet werden, den finanziellen Erfolg der Meistersinger-Vorstellung durch Bestellung von Eintrittskarten zu fördern. Jeder wird sich selbst durch den Besuch der Meistersinger-Vorstellung bei den vortrefflichen Darbietungen unserer Künstler einen hohen Genuß bereiten. Wer aus irgend einem Grunde verhindert sein sollte, die Vorstellung zu besuchen, würde gewiß anderen, z. B. jungen Damen, welche im Kriegsliebesdienst tätig sind, durch Ueberlassung der Karten, eine besondere Freude machen.

Aus dem Gerichtssaal.

Kriegsgericht.

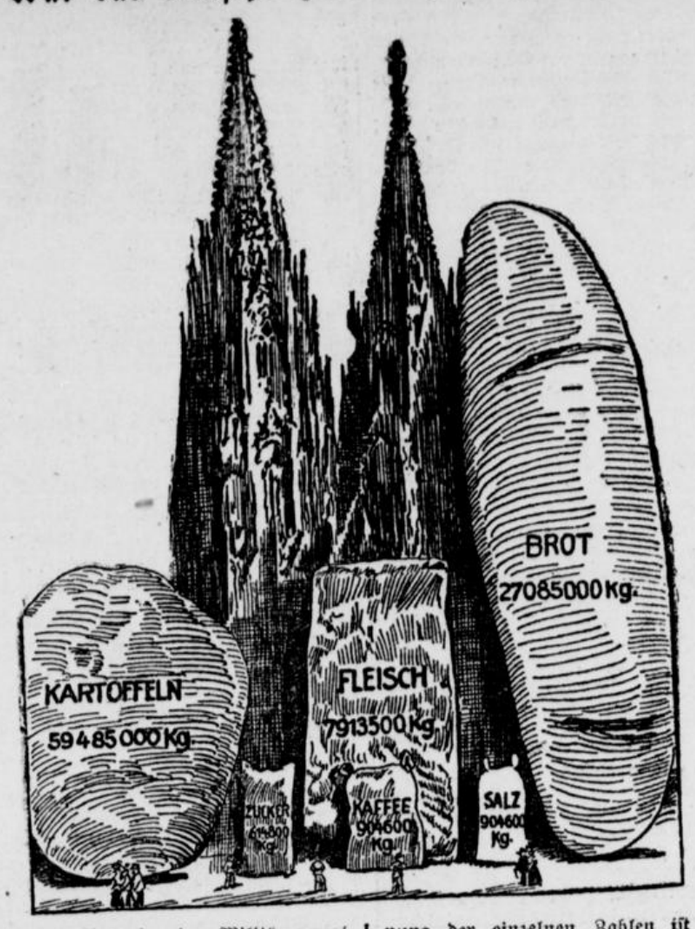
Dortmund, den 10. Nov.

Der Arbeiter Lips, der kürzlich vom Kriegsgericht wegen eines schweren Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, erhielt heute von der Strafkammer eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängnis. Der junge Bursche, der schon mehrfach seine Hände nach fremdem Eigentum ausstreckte, hatte von einem hiesigen Werke Treibriemen gestohlen.

Wegen eines Entendiebstahls war der Arbeiter Stanislaus Tomagelski aus Brambauer angeklagt. Er erzählte dem Gericht heute allen Ernstes, die bei ihm vorgefundenen Enten seien Wildenten, die er in Börnig bei Castrop gefangen haben wollte. Die Wildenten hatten aber bis dahin immer im Stalle des Postbeamten Böker gesessen, der sie auch als sein Eigentum wieder erkannte. Tomagelski ist ferner beschuldigt, mit seinem Bruder Bodislaus den Bauern vom freien Felde Kartoffeln ausgebuddet zu haben, um ihren Keller zu füllen. Der Einbruch in eine Selterswasserbude, wobei den Dieben etwa 25 Flaschen Selterswasser in die Hände fielen, soll ebenfalls auf das Konto dieser beiden Burschen zu setzen sein. Eine Musterwirtschaft scheint bei Tomagelski nicht zu herrschen. Der 24 Jahre alte Schwiegervater der Angeklagten, der die 46jährige Mutter derselben heiratete, ist inzwischen von der eigenen Frau wegen eines niedrigen Verbrechens angezeigt worden. Dafür nahm der Stiefvater Rache und denunzierte die Stiefsöhne, von denen der eine 20, der andere 18 Jahre alt ist. Während das Oberhaupt der Familie hinter Schloß und Riegel sitzt, um den Ausgang des demnächstigen Prozesses abzuwarten, wurden die hoffnungsvollen Stiefsöhne von der Strafkammer zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 2 Monaten Haft, bezw. 6 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft verurteilt.

An der Ecke der Brück- und Lütgebrückstraße befindet sich ein Panoptikum, in dem auch von dem Geschäftsführer Arnold Höppner nebenbei die „Kunst" des Wahrsagens betrieben wird. Die Dummen, die nicht alle werden, legen auch hier für den Humbug des Wahrsagens ihre bare Münze auf den Tisch des Hauses nieder. Im vorigen Jahre betrat auch ein junges Mädchen das Panoptikum und ließ sich aus der Hand die Zukunft offenbaren. Höppner prophezeite dem jungen Mädchen nichts angenehmes, er sagte, es sei Lungenkrank, müsse bald heiraten, werde aber vorher mit einem freudigen Ereignis zu rechnen haben. Ihre Eltern würden eines plötzlichen Todes sterben und ein Prozeß, von dem man vorher gesprochen hatte, würde nicht zu ihren Gunsten entschieden. Infolge all dieser Ausblicke in die Zukunft hat das junge Mädchen an ihrem Körper Schaden genommen; es ist trübsinnig geworden. Das Schöffengericht hatte den Höppner wegen Betruges zu 100 Mark Geldstarfe verurteilt, gegen welches Erkenntnis der Angeklagte, als auch die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt hatten. Die Strafkammer kam heute indessen aus rechtlichen Gründen zu einer Freisprechung, und zwar deshalb, weil eine derartige Vorspiegelung nicht als eine falsche Tatsache anzusehen sei, weil angenommen werden müsse, daß durch einen solchen Humbug sich der Leichtgläubigen Entschluß eines normalen Menschen nicht beeinflussen lasse. Wegen groben Unfugs könnte der Angeklagte allerdings zur Verantwortung gezogen werden.

Was das deutsche Heer wöchentlich verzehrt.



Eine der wichtigsten Aufgaben der Militärverwaltung in diesem Kriege ist die Versorgung unserer Krieger mit Nahrungsmitteln und schon in Friedenszeiten hat man dafür alle Vorsorge getroffen. Eine Vorstellung von der gewaltigen Masse der z. B. wöchentlich wichtigsten Nahrungsmittel kann man sich nur machen, wenn man zum Vergleich den Kölner Dom, eines der größten deutschen Bauwerke benutzt. Bei Berechnung der einzelnen Zahlen ist der Zeichner dieser Darstellung davon ausgegangen, daß das deutsche im Felde stehende Heer eine Kopfstärke von fünf Millionen hat. Ob diese Zahl genau stimmt, kann natürlich niemand außer dem Großen Generalstab oder dem Kriegsministerium genau wissen. Die Kost, die dem deutschen Soldaten verabreicht wird, ist nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestellt.

Was die Feldpost bringt.

.... den 12. Sept. 1914. (Rußland)

Lieber Herr ...

Sie haben recht, nett und angenehm ist es im Krieg nicht. Zuerst war ich bei einem Landwehrregiment, wurde dann aber einem Landsturmbataillon als Ordonnanz überwiesen. Jetzt kugele ich mich mit meinem Bataillon bald in Rußland, bald in Deutschland herum. Diese ganze Woche sind wir hinter den Russen her gewesen, zwar ist es eine Seitenabteilung des „berühmten" russischen Generals Rennenkampf, der nur den ersten Teil seines Namens mit Recht verdient. Dieser Name hält unser Landsturm-Bataillon nun schon 6 Wochen in Atem. Von früh morgens bis spät abends. Schlafen gibt es nur wenig, spät ins Quartier, früh wieder aus den Federn. Unter Federn verstehen wir natürlich nur Stroh, vorausgesetzt, daß solches überhaupt zu haben ist. Decken, Kopfkissen pp., Waschen sind Luxusartikel resp. unnötige Besorgungen. Heute sind wir seit drei Wochen marschiert auf den Beinen, und liegen bald 12 Stunden im Gefecht am rechten Flügel einer unserer Armeen-Abteilungen zur Artillerie- und Flankendeckung, links uns tobt ein heftiger Kampf; unsere Artillerie hat die russische Artillerie nach ca. 1,30 Stunden zum Schweigen gemacht, allerdings ist es jetzt sehr dunstig, weil es nun schon seit einigen Stunden saumäßig regnet. Ich habe jetzt eben ein trockenes Plätzchen erwischt, um einige Karten schreiben kann. Feuer haben wir noch nicht abgegeben, nur die russische Artillerie hat uns mit Geschossen aus schweren Geschützen so eingedeckt, daß meine Kompagnie zeitweise ganze Ladungen Erde auf die Helme 2c. bekam. Aller Voraussicht werden wir die Nacht auf demselben Flecken verbringen müssen, weil das Gefecht steht und die Russen gut eingegraben sind. Ich habe schon das ganze Schlachtfeld der großen Schlacht bei Tannenberg abpassiert. Aufräumungsarbeiten, Profit Mahlzeit, gehören Nerven dazu.

Herzliche Grüße Ihr M.

46. Auszug

aus den deutschen Verlustlisten, enthaltend die Namen der Toten, Verwundeten und Vermißten, die der Stadt Dortmund angehören.

Preußische Verlustliste Nr. 72.

Infanterie-Regiment Nr. 148, Bromberg, Brauneberg. Gefechte bei Gora-Kalwaria am 11. und Magnuszew am 14. und Holendry am 15. Oktober. 2. Bataillon, 7. Kompagnie: Moldenhauer, Gefreiter, Dortmund, gefallen. — 3. Bataillon. 9. Kompagnie: Schmiemann, Heinrich, Musketier, Dortschwer verwundet.

1. Garde-Fußartillerie-Regiment, Spandau. Berichtigung früherer Angaben. Pötter, Hermann, Kanonier, Dortmund, bisher verwundet, gestorben Feldlazarett Pont-Faverger am 15. September.

Bekanntmachung.

Alle im Stadtbezirk Dortmund wohnhaften kranken und verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften, die bisher ambulant behandelt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis Samstag, den 14. ds. Mts, unter Vorlegung einer ärztlichen Bescheinigung im Geschäftszimmer des Reservelazaretts, Betenstraße 32, zu melden.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Dortmund, den 10. November 1914.

Königliches Reservelazarett.

Bekanntmachung.

Münster, den 8. November 1914.

Die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten werden vielfach, sogar unter Klageandrohung, von ihrer Privatkundschaft zur Erfüllung der dieser gegenüber eingegangenen Lieferungsverpflichtung in einer Weise gedrängt, daß das Interesse der Heeresverwaltung und damit die öffentliche Sicherheit darunter leidet.

Um dem Treiben entgegenzutreten, verbiete ich unter Bezugnahme auf Paragraph 9, Gesetz vom 4. Juni 1851 im Interesse der öffentlichen Sicherheit die Erledigung von Privataufträgen vor, das heißt unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung.

Jeder Verstoß gegen dieses Verbot wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr bestraft.

Der kommandierende General:

Freiherr von Bissing.

Städtische Kinderbewahranstalt
Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Kröning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Bekanntmachung.

Mittellose Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen werden, falls ihrer Rückkehr nach dem Heimatsort im Einzelfall keine Bedenken entgegenstehen, auf allen deutschen Staatseisenbahnen in vierter Wagenklasse frei nach ihrem Heimatsorte zurückbefördert. Zum Nachweis über die — wenn auch nur vorübergehende — Mittellosigkeit ist eine Bescheinigung beizubringen, die von dem für den jetzigen Aufenthaltsort zuständigen Landrat, Oberbürgermeister, Magistrat usw. ausgestellt wird. Anträge auf Gewährung freier Fahrt sind unter Vorlage der Mittellosigkeitsbescheinigungen an die Kaiserliche Generaldirektion in Elsaß-Lothringen in Straßburg zu richten.

Dortmund, den 9. November. 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An Zahlung der Steuern für das dritte Vierteljahr — Oktober bis Dezember — wird erinnert.

Da eine große Zahl von Beamten der Städtischen Steuerkasse zur Fahne einberufen ist, können die auf den Steuernzetteln vermerkten Hebetermine in den einzelnen Wirtschaften, soweit das frühere Stadtgebiet in Frage kommt, nicht stattfinden. Dagegen werden in den Stadtteilen Rahm, Wischlingen, Deusen und Lindenhorst vorgesehene Hebetermine abgehalten werden. Die ständigen Empfangsstellen — siehe Seite 3 des Steuerzettels — sind werktäglich Vor- und Nachmittags, die Zahlstellen Dortmund-Nord, Nordstraße 13 und Dortmund-West, Rheinischestraße 38, jedoch nur des Vormittags geöffnet. Sonnabend Nachmittags sind sämtliche Zahlstellen geschlossen.

Auf die sonstige Möglichkeit der Zahlung der Steuern durch Postscheckkonto, bei hiesigen Banken, bei der Sparkasse sowie durch Reichsbankgirokonto weisen wir noch besonders hin. (Seite 1 des Steuerzettels). Da bei den Kassen an den letzten Zahltagen ein großer Andrang herrschen wird, wird dringend empfohlen die Steuern möglichst bald zu zahlen.

Dortmund, den 6. Nov. 1914.

Der Magistrat.

ALTHOFF'S WOHLFEILE WOCHE

bietet bedeutende Vorteile, die jedermann im eigenen Interesse unbedingt wahrnehmen sollte.

Geschenk-Artikel für den Kriegs-Liebesdienst und für Weihnachten gelangen in grosser Anzahl zum Verkauf.

Stadttheater
Dortmund.
Mittwoch den 11. Nov. 1914.
6½—11¼ Uhr.
Opernpreise der vorigen Spielzeit.
Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des städtischen Kriegsliebesdienstes.
Die Meistersinger von Nürnberg.
Donnerstag, den 10 Nov. 1914.
7½—10 Uhr.
Ermäß. Opernpreise A 14.
Der Troubadour
Voranzeige!
Montag, den 16. Nov. 1914.
8—10¾ Uhr.
Einheitspreis 60 Pfg.
Flachsmann als Erzieher.
Sonnabend, den 21. Nov. 1914.
3½—6 Uhr.
Ganz kleine Preise.
Schülervorstellung.
Minna von Barnhelm.

Kronenburg.
Philharmonisches Orchester.
Dirigent: Georg Hüttner.
Mittwoch, den 11. November:
Konzert.
Anf. 3½ Uhr. Eintritt 50 Pf.
Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben.

Stimmungen, Reparaturen
an **Pianos — Flügel** aller Fabrikate, werden von tüchtig. Fachleuten ausgeführt.
Franz Reinelt
Klaviermacher,
Dortmund, Balkenstr. 14-16, a/Rathaus. Fernruf 1992.

Schnellsohlerei Hagemann
Dortmund, Schützenstraße, Ecke Westerbleichstraße, liefert **alle Arbeiten** dauerhaft und gut.
— Schnelle Bedienung. —

Autrichtig!
Evangel. Fräulein, Waise, 40 Jahre, mit Ausstattung, wünscht Bekanntschaft mit Herrn ohne Anhang, in sicherer Lebensstellung zwecks Heirat. Offerten unter **W. K.** an die Expedition dieser Zeitung. 4395

Waise, schlank, brünett **120.000 Mk. Vermögen** wünscht **rasche Heirat.** Herren, (Vermögen Nebensache), die es ernst meinen, w. i. sof. melden bei „**Hymen**", **Berlin**, Elisabethstr. 66. 4035

Mehrere tüchtige 4375
Dreher
für Vertikal-Drehwerk und Leitspindel-Drehbänke werden für dauernde Beschäftigung bei hohem Verdienst gesucht.
Deutsche Maschinenfabrik A.-G., Vetter-Ruhr.

Tüchtige 4402
Schmiede und Schleifer
finden sofort Arbeit bei
Chr. Gabriel, G. m. b. H.,
Werkzeugfabrik, **Eslohe i. W.**

Tüchtige 4409
Dreher
sofort in dauernde Stellung bei einem Stundenlohn von 70 bis 80 Pfennig mit 56 stündiger Arbeitszeit pro Woche gesucht. Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unter **F. R. G. 271** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.**

Schlosser
werden eingestellt von
Glässing & Schollwer
Feldbahnfabrik
Schüren bei Hörde.

Nach Frankfurt a. M. werden zum sofortigen Eintritt tüchtige
Revolver-Dreher, Dreher, Automaten-Einrichter, Werkzeugmacher
gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe der Lohn-Ansprüche, der bisherigen Tätigkeit erbeten unt. **F. R. D. 202** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Evtl. evangl. sauberes
Mädchen
welches auch etwas kochen kann, gesucht.
Frau Eugen Römer, Moers a. Rh.

Tüchtige 4401
Elektromonteure
für Licht- und Kraftanlagen werden sofort eingestellt.
Installationsgeschäft Gustav Schmidt, Bielefeld,
Detmolderstraße.

Zur Erlernung von Küche und Haushalt, kräft., williges junges
Mädchen
gesucht, ohne gegenseitige Vergütung, mit Familien-Anschluß.
Hotel zum Adler, St. Goarshausen a. Rhein.

Suche für meinen Haushalt ein älteres besseres 4400
Mädchen,
welches im Kochen und allen Hausarbeit selbständig und erfahren ist.
Frau Ww. **Adolf Tillmann, Wesel.**

Junges Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts o. gegens. Vergütung bei Familien-Anschl. zum 1. Dez. gesucht.
Frau Else Mayer,
Kettwig-Mitzwinkel, Ruhrtalbahn.

Herrschaftl. 2. Etage
Gutenbergstraße 75, 6 Zimmer, Mädchenk., Bad und Mansarde sofort zu vermieten.
Näh. Neuer Graben 58, pt.

Herrsch. Etagen
4 u. 7 Zimmer, nebst Zubehör per 1. Januar zu vermieten.
Märkischestraße 137.

I. Etage,
6 Zimmer, per sofort oder später zu vm. Arnoldstraße 69.